Jona Venus Mojen

Im Schweigen dein Duft



Gedichte und Fotografien

Prolog

Wie viel?

Wie viel Trauer kennt ein Jahr?
Wie viel Glück nur eine Stunde?
Wie viel Sehnen überdauert eine Nacht?
Wie viel Hoffen liegt auf ihrem Grunde?

Wie viel Freiheit misst ein Tag?
Wie viel Freude wiegt noch die Sekunde?
Wie viel Heimat passt ins Portemonnaie?
Wie viel Frieden tropft aus einer Wunde?

Wie viel Schönheit sinkt ins Glas?
Wie viel Glauben sprudelt auf?
Wie viel Wahrheit flickt ein Leben?
Wie viel Gnade hebt es auf?

Wie viel Liebe singt in Meeren?
Wie viel Stille lauscht?
Wie viel Licht webt Seide?
Wie viel Seele rauscht?



1. Akt

Die lange Nacht ...

Ein einziger Telefonanruf.

Eben war noch alles gut.
Nur wenige Sekunden
trennen mich

Mein Leben birst auseinander,
wie Glas
zersplittern auch noch
die letzten Fetzen.

Eine zertretene Blume
am Wegesrand.
Einzig der Boden trägt sie noch,
mit ruhiger, warmer Hand



Wie kann das Nie – mehr

so unendlich sein?
So groß und unentrinnbar
mächtig?

Ich zerschelle
an ihm
wie ein Ton in der Wüste,
eine Mücke am Granit.

.....
Leise hebt Wind an.



Ich war nicht bei Dir.

Ich hielt nicht Deine Hand.
Ich hab Dich nicht gerettet.
Ich hab Dein Schreien nicht gehört.
Ich hab Deine Schmerzen nicht gesehen.
Ich hab Deinen Kopf
nicht in meinem Schoß gebettet.
Ich hab Dir Dein Haar
nicht aus der Stirn gestrichen.
Ich habe Deine Wangen nicht berührt.
Ich hab Dich nicht geküsst.
Ich habe keinen letzten Blick von Dir.
Ich habe keinen letzten Blick von Dir.
.....
Du bist bei mir.
Du bist bei mir



Heute träumte ich von Dir.

Der Klang Deiner Stimme,
sogar Dein Duft.
Wir lachten.

Es ist kalt im Zimmer.
Mechanisch tickt die Uhr –
Ich hab den Kuckuck entfernt
- immer weiter, immer gleich.
Schritt für Schritt.
Sekunde um Sekunde.
Stunde für Stunde.
Tag um Tag.

Die Nacht bringt mich zu Dir.
Ich bin eine Eule geworden.
Lautlos jage ich nach meinen Träumen.

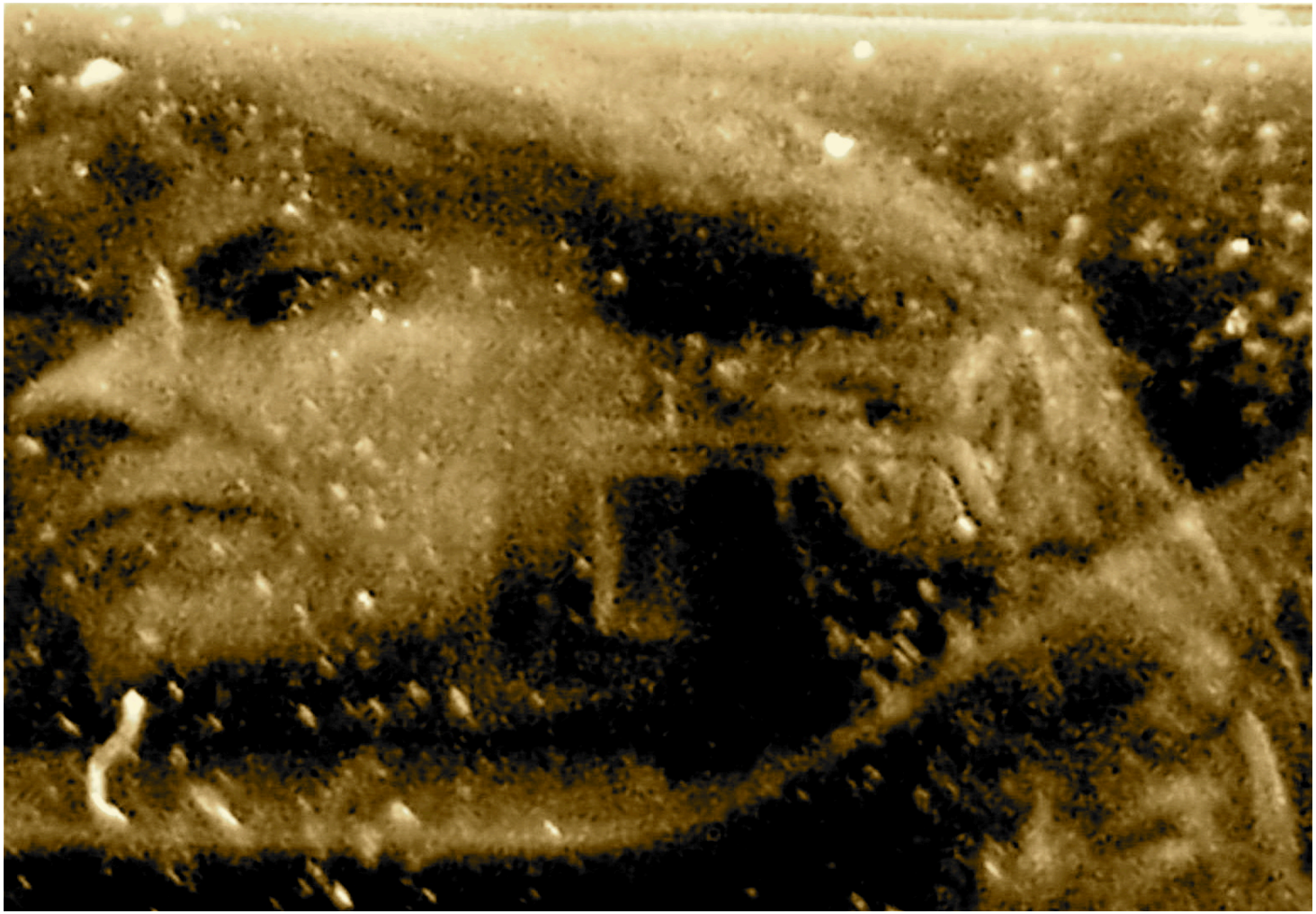


Ich rede mit Dir.

Über alles, was wichtig ist.
Was ich Dir schon immer
hatte sagen wollen

Ich rede mit Dir.
Wie Lava strömen die Worte.
Magma.
Die Hitze erstickt die Schreie,
die wie Stacheln
aus meiner Haut wachsen.
Asche regnet
auf mein Haupt.
Ich rede.

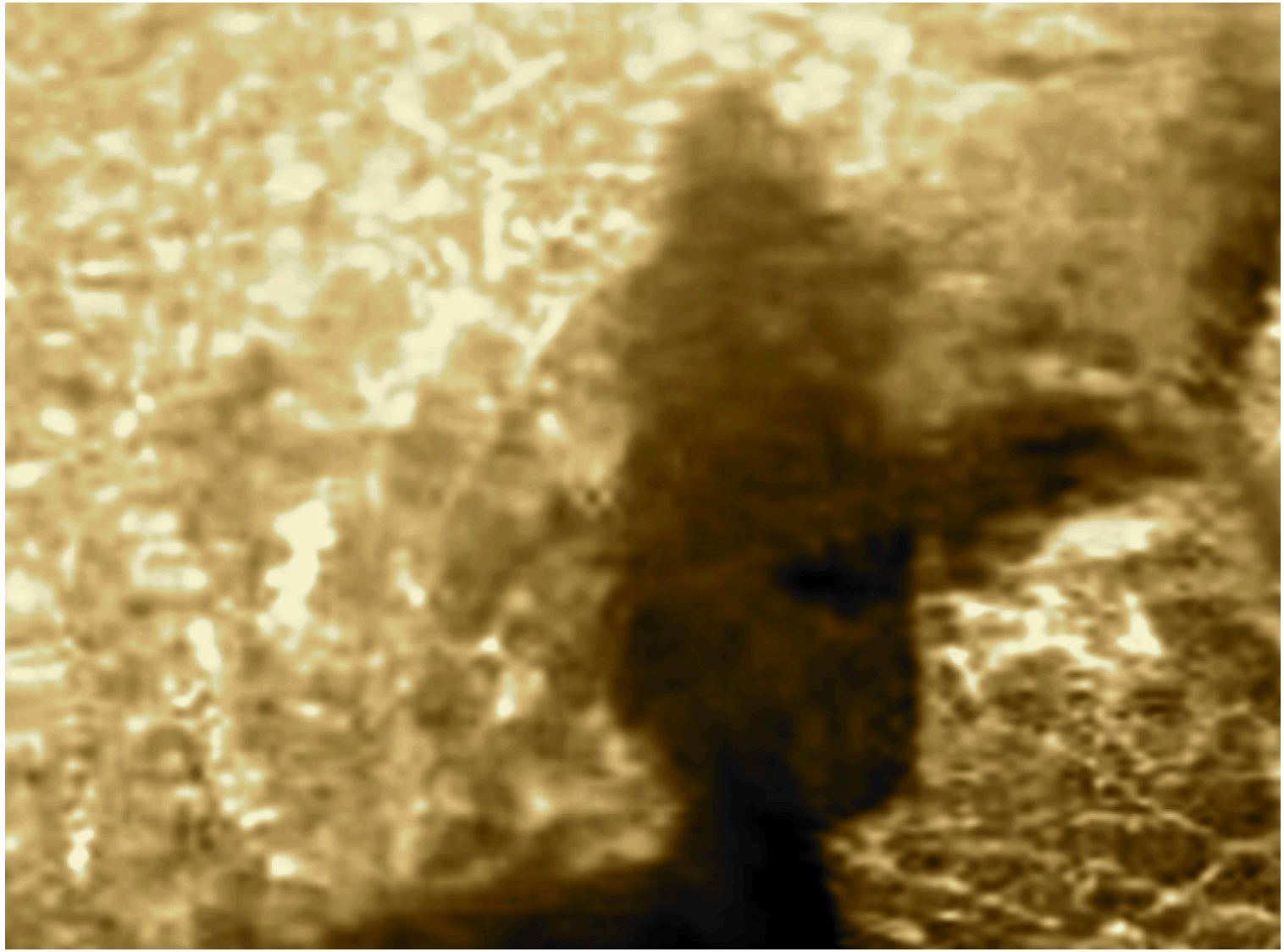
Meine Worte für Dich
leuchten wie der Himmel
umspannende, doppelte Bogen
eines langen,
langen
Regens.



Monsun.

Plötzlich brechen die Wasser hervor,
trommeln auf alles,
was ich gerade tat oder dachte oder sagte,
schwemmen Wälle hinweg,
füllen Rinnsale,
stürzen sich in wilden Fluten
die Felsen hinab
und fallen
fallen
in den See.

Den grün glitzernden, stillen See.
In ihm schwimmen Fische
mit schillernder Haut.
Jede ihrer Schuppen
trägt Dein Bild.



Deine Lieblingsmelodie

Dein liebstes Kleidungsstück
Deine liebste Speise,
dein liebster Duft,
die Blume, der Witz, das Buch,
...,
die Dir die liebsten waren –
stehen einsam in der Welt,
Monolithen
einer versunkenen Kultur.

Sie strahlen ins All.
Ich funke und suche ihre Frequenz.
Ich sende
die immer gleiche Frage.
Ich empfange
Lichtzeichen
der Vergangenheit.



2.Akt

Grauzone ...

Es gibt Tage,

da bin ich beinah fröhlich.
Wind spielt im Blätterwerk
Licht flirrt
durch Dein Haar.
ich atme sogar Deinen Duft.

Wo magst Du sein?
Wo
bin ich?
Ich habe mein Licht verloren
Nun taste ich mich durch den Tag
Wie ein Maulwurf
durchs Unterholz.

Jeder Gedanke an Dich
ist wie das Pfeifen
im finsteren Wald.



Hätte ich es vorher gewusst

Es gab so vieles
was ich Dir noch nicht
was wir noch nicht
Später. Später.

Einmal um jegliche Zukunft beraubt
verlieren wir uns im Gestern.
Das Heute,
ja,
das Heute
ist das Album,
in das ich Deine Fotos einklebe.



Ich habe immer geglaubt,

dass ...
Warum tust Du mir das an?
Stürzen ohne Hoffnung
Ich ersehne den Aufprall
Schwärze, Stille.

Vielleicht ein Licht.
Vielleicht Dein Licht.



Eine alte Düne im Wind

Über gebeugte Gräser

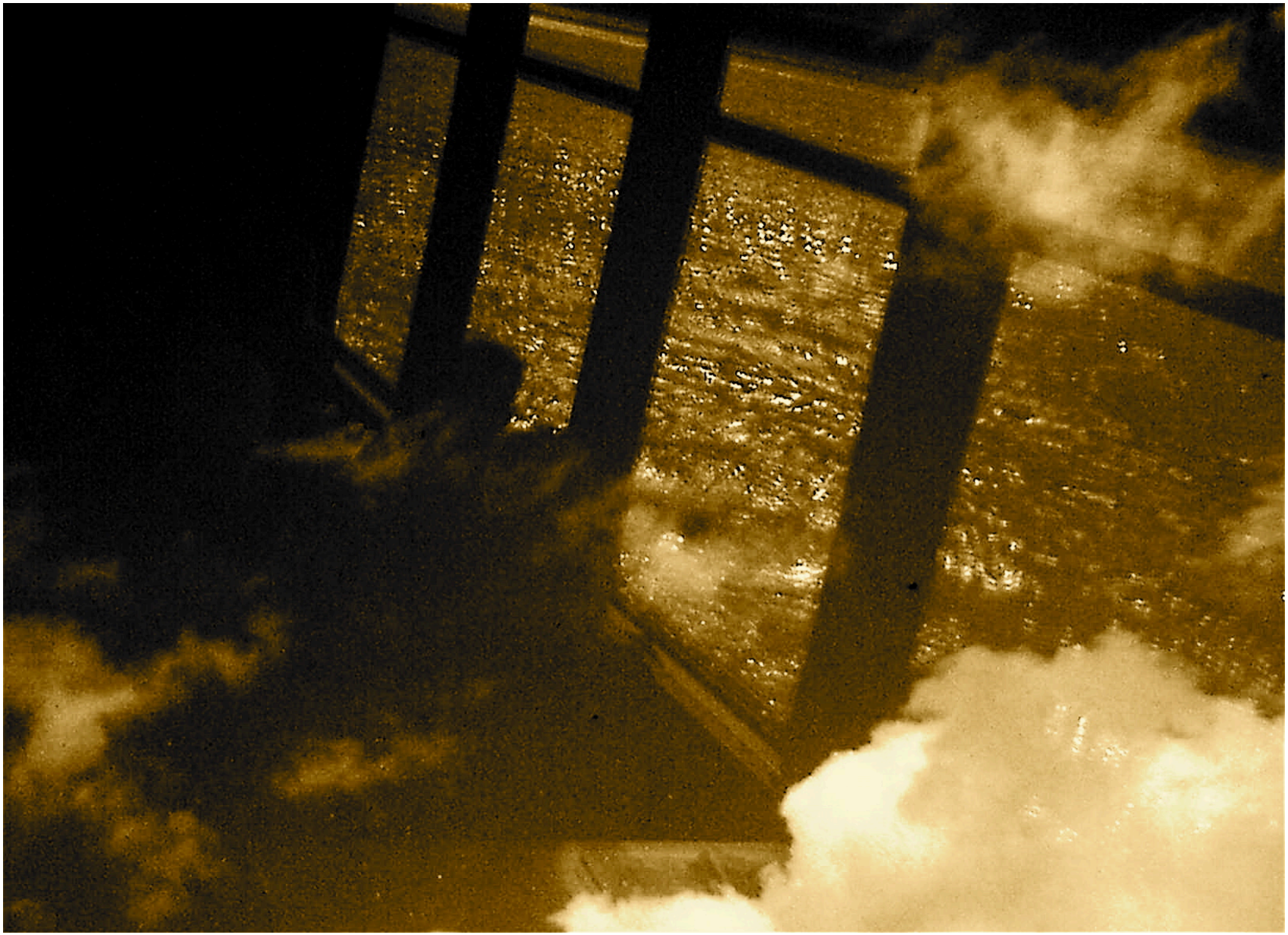
fegt kalter Sand



Durch Ruinen wandelt das Mondlicht

Ein Stein stürzt in die Tiefe,

Wasser kreiselt ihm nach.



3.Akt

Die blaue Stunde ...

Ein Schiff bohrt sich durch die Wasser,

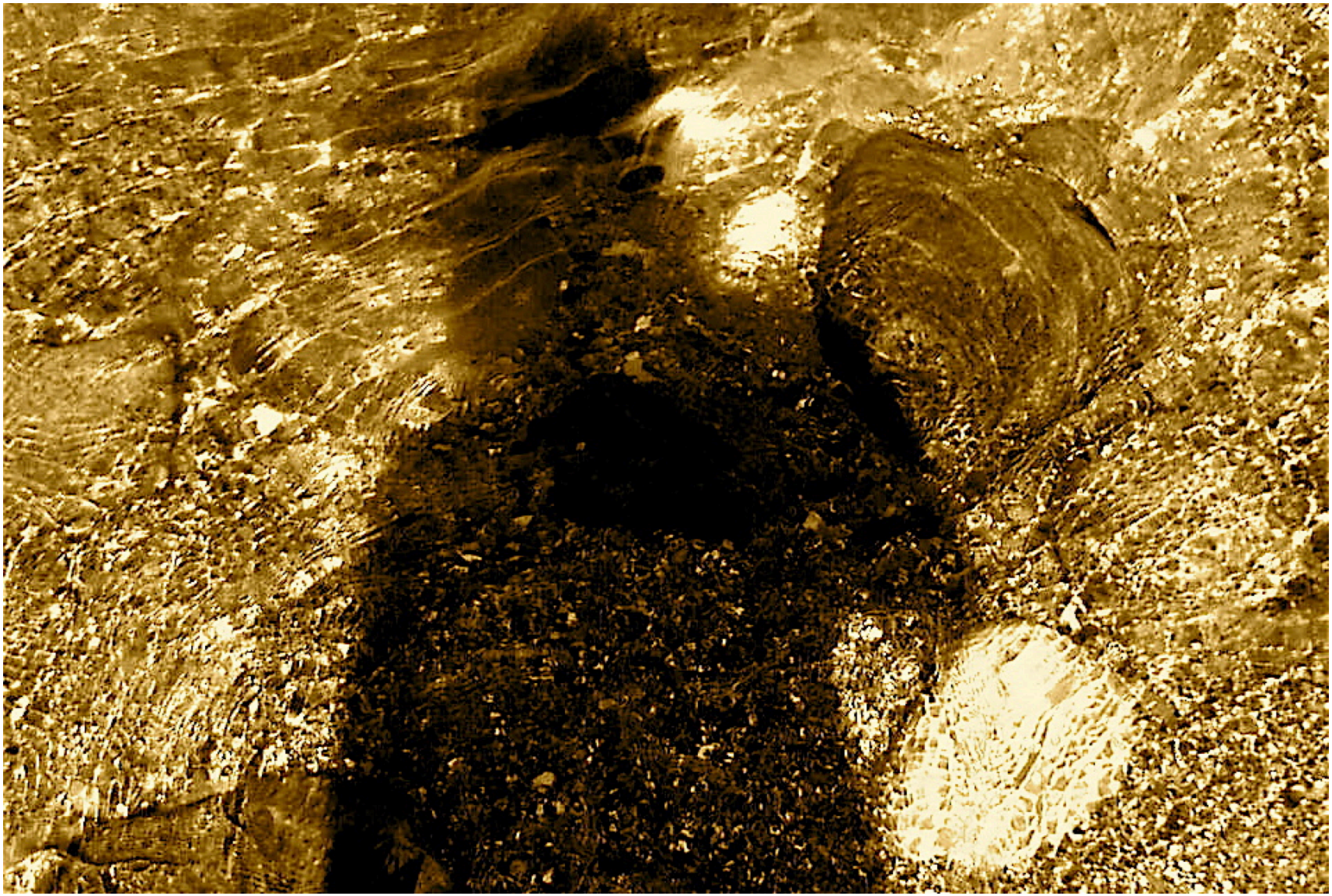
entgegen dem Strom.
Es behauptet seine Kraft,
wie ein Halm,
aufrecht im Wüstensand.

Wie Dein Kreuz
am Wegesrand



Bist Du gestorben,
damit ich ohne Dich lebe?

Zerfetzte Träume
trudeln im Wind.
Ich sehe ihnen nach.
Ich schwenke das Sieb,
wasche den Sand.
Was bleibt
ist mein Schweiß,
der ins Wasser tropft
und hier und da
ein Bröckchen Glimmer



Heute hat mich eine Möwe bekleckst

Man sagt, das bringe Glück.
Glück.
Welch ein befremdliches Wort.

Wäre es eine weiße Taube gewesen,
ich hätte gewusst,
es sind Deine Grüße von dort.



Wind auf meiner Haut

Mit den Zehen schnippe ich Sand
Das Wasser hinterlässt Schäume
Spuren nimmt es mit sich fort.

Deine Spuren sind fest eingemeißelt
in den Walk of Fame
meines Herzens.



Deine Vergissmeinnicht

säen sich
Jahr für Jahr
mehr aus.
Unser Garten
ist nun ein wogendes Meer
blau blühender Küsse
von Dir.



Ich wusste nie

wie viel Formen Trauer kennt.
Jede poliert eine andere
Erinnerung an Dich.
In mir strahlt
ein tausendfach geschliffener
Diamant -
aus jeder Facette
funkelst Du



Ich hab Dir frische Blumen gebracht.

Deine Lieblingssorte.
Deine Lieblingsfarbe.
Was soll ich sagen?
Meine Worte an Dich
füllen meine Bibliothek.

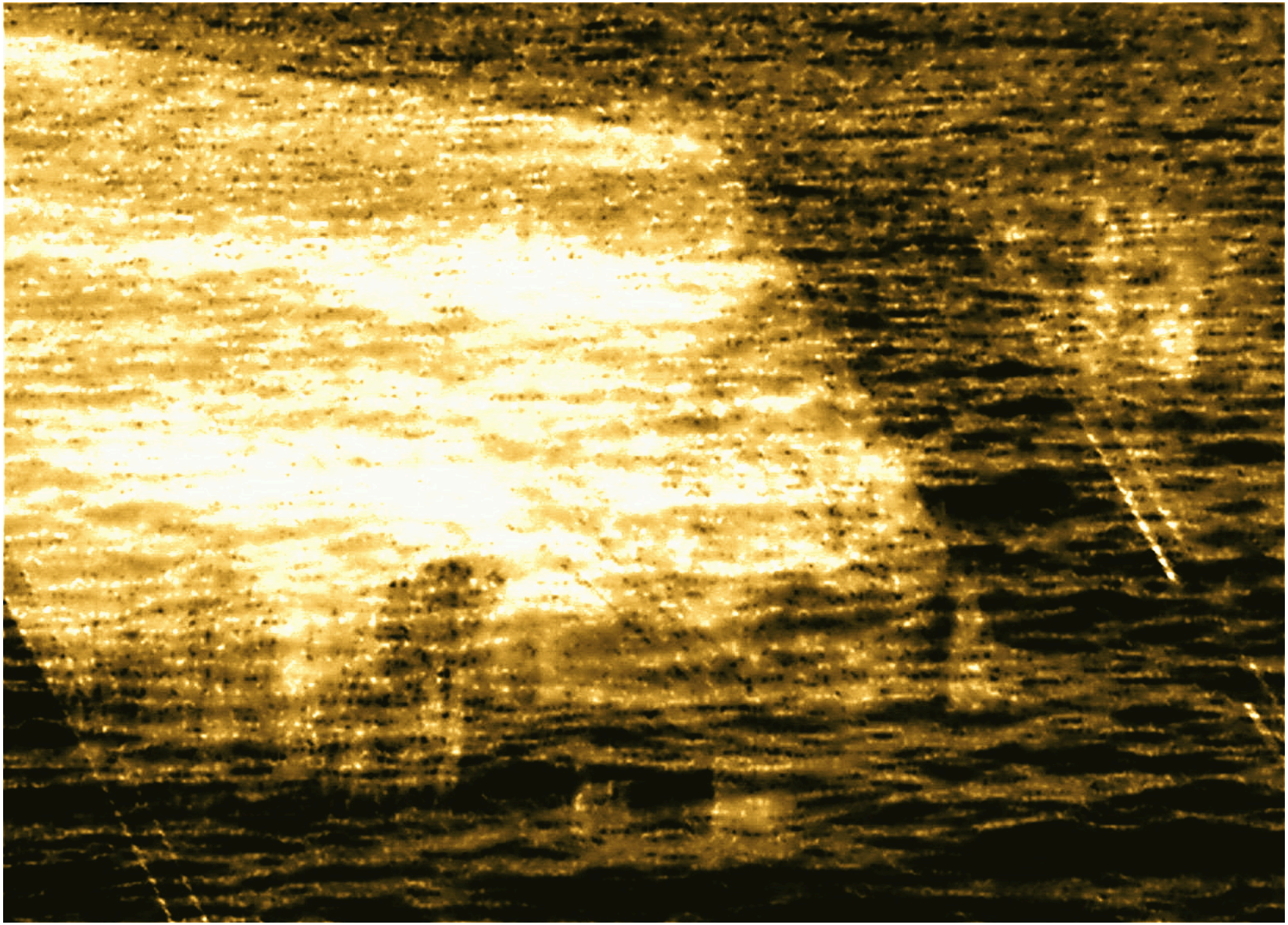
Was soll ich sagen?

Was soll ich sagen?



Du bist gestorben

Ich hab Dich verloren.
Doch
hättest Du nie gelebt
wäre mein Verlust
unermesslich gewesen



Es ist noch früh am Tag

Ich öffne die Fenster
Wärme seidet herein.
Bereits das erste Zwitschern
eines frühen Sommers.

Heute ist Dein Geburtstag
Ich singe Dir ein Lied.
Vieles ist anders geworden.
Doch was auch immer geschieht –
Ich nehme Dich überall hin mit.



Epilog

Am Anfang …

Der Himmel: Weit oben

Die Erde: Tief unten

Dazwischen: Dein Lächeln



Texte, Fotos, Layout : Jona Venus Mojen

© Jona Venus Mojen, Berlin 2020